Tau Leben

Ordo Franciscanus Saecularis (OFS) Region Bayern
ehem. Franziskanische Gemeinschaft (FG)

Spiritualität · Information · Berichte *Nr.19 Oktober 2022*

„So zieht nun an als die Auserwählten Gottes, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld

und ertrage einer den andern und vergebt euch untereinander.“ Kol 3,12-17

1. **So zieht nun an als die Auserwählten Gottes**
   Joachim Kracht, OFS-Mariabuchen
2. **Geschwisterlichkeit – Lebensstil und Höflichkeit (cortesia)**
   Pater Bernhard Johannes Schulte, OFM Conv
3. **Alles hat seine Zeit**
   Elisabeth Fastenmeier, OFS-Burghausen
4. **Die neue Sekretärin stellt sich vor**
   Manuela Roscher, OFS-München St. Ulrich
5. **Die neuen Vorstandsmitglieder stellen sich vor**
   Ruth Leipolz, Marlies Michel, Lothar Roscher
6. **Durch Christi Wunden geheilt**
   Raymund Fobes, OFS-Ingolstadt
7. **Das Franziskanische Krankenapostolat (FKA)- 60 Jahre gelebte Geschwisterlichkeit**
   Pia Kracht, OFS Mariabuchen
8. **Diözesantag Regensburg und Passau**
   Elisabeth Fastenmeier u. Udo Ollert, OFS-Burghausen
9. **Diözesantag Augsburg, Eichstätt, München-Freising**
   Regina Hohl, OFS-München St. Anna
10. **„Herr, baue unsere Gemeinschaften wieder auf" - Impulse von den Diözesantagen**
    Pia Kracht, OFS Mariabuchen
11. **Ein Blick in die vielfältige und bunte Geschichte der franziskanischen Familie**
    Regina Hohl, OFS-München St. Anna
12. **Wir gedenken unserer verstorbenen Brüder und Schwestern**
13. **Termine**

Heinz Rühmann als Wilhelm Voigt in dem 1956 gedrehtem Film „Der Hauptmann von Köpenick."

„Und dann stehst du vor Gott dem Vater, und der fragt dich ins Gesicht:
Wilhelm Vogt, was hast du mit deinem Leben gemacht? Und dann muss ich sagen - Fußmatte. Die habe ich im Gefängnis geflochten, und dann sind sie alle darauf herumgetrampelt, muss ich sagen."
Aber der Schuster Wilhelm Vogt will sich mit einem solchen Leben nicht abfinden.
„Das will ich nicht", sagt er, „so knickerich möchte ich nicht vor meinem Schöpfer stehen. „Ich werde noch was machen".

Liebe OFS-Geschwister,

wer kennt nicht den Schauspieler Heinz Rühmann in einer seiner Paraderollen des vorbestraften Schusters Wilhelm Voigt in Carl Zuckmayers Theaterstück: „Der Hauptmann von Köpenick".
Mit 56 Jahren hatte Wilhelm Voigt dreißig Jahre seines Lebens im Zuchthaus verbracht und hat so seine Lebensbilanz gezogen.
Das Sprichwort hatte sich zunächst bestätigt: „Kleider machen Leute."
Die Uniform gab ihm Selbstvertrauen, gab ihm Halt, sie stärkte ihn und gab ihm Mut in der Öffentlichkeit aufzutreten. Aber als die Täuschung aufflog, hatte die graue Alltagswirklichkeit den

Schuster Wilhelm Voigt wieder eingeholt. Wenn wir uns Kolosser 3,12-17 anschauen (siehe Titelseite), so werden wir aufgefordert, uns nicht für eine gewisse Zeit zu kostümieren, uns Kleidung anziehen, die nur zeitlich unser Lebensgefühl verändern kann. Er möchte, dass wir neue Kleidung anziehen sollen, keine Kostümierung für eine gewisse Zeit, kein Gewand, das unser Lebensgefühl nur temporär verändern kann. Er meint nicht eine Uniform, einen Arbeitsanzug, einen Mantel, eine Robe, eine Soutane oder sonst etwas. Paulus beschreibt sehr konkret, was ein wesentlicher Bestandteil unseres Lebens sein soll:

- Herzliches Erbarmen – das ist das Gegenteil von Gleichgültigkeit, Distanziertheit und Kälte. -

- **Die Freundlichkeit** – In den Sprüchen Salomos heißt es: „Gram im Herzen eines Mannes beugt ihn nieder, ein freundliches Wort macht ihn wieder froh“.

- **Die Demut** – sie spielt sich nicht auf, sie begehrt nicht die Ehrenplätze, sie ist nicht in sich selbst verliebt. -

- **Die Sanftmut** – sie ist gütig und mild; sie braust nicht auf und verliert nicht die Selbstkontrolle. -

- **Die Geduld** – „Nur Geduld“, sagen wir, wenn sich Hektik und Unruhe ausbreiten.

So sollen gerade diese Tugenden Kennzeichen und Merkmale unserer franziskanischen Berufung sein und Maßstab unseres Handelns und Wirkens, auch besonders in unseren lokalen Gemeinschaften.

Sicherlich leichter gesagt als getan! Auch für Franziskus war es ein langer und steiniger Prozess. Aber diese Tugenden können wir auf Dauer nur leben und verwirklichen, wenn wir wie Franziskus dem Aufruf des Paulus folgen: **„Zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit.“**

Die Liebe ist die Macht, die unser ganzes Leben zusammenhält. „Die Liebe ist freundlich, sie eifert nicht, sie freut sich an der Wahrheit, sie rechnet das Böse nicht zu, sie hört niemals auf" – schreibt Paulus im 1. Korintherbrief. Die Liebe ist in unsere Welt gekommen, weil Gott seinen Sohn Jesus Christus aus Liebe zu uns in die Welt gesandt hat.
Sicherlich war es Franziskus, der nach seiner Bekehrung dies alles am radikalsten und am überzeugendsten in seinem Leben, aber auch für seine Geschwister umgesetzt hat. Franziskus erkannte, wozu Gott ihn rufen möchte. Er verspürte eine tiefe innere Freude, ja, dass ihn die Freude ganz einnahm. Solch eine tiefe, innere Freude ist ein Zeichen dafür, dass ein Mensch auf dem Weg geht, den Christus einem zugedacht hat. Und nachdem er die Botschaft Christi durch die Auslegung eines Priesters erkannt hatte, verwirklichte er es sofort in seinem Leben – er legte alles ab, was er hatte, auch das Eremitengewand, das er bisher trug und kleidete sich in ein Gewand in Tau-Form.
An jeder wichtigen Station oder Entwicklungsphase seines Lebens hatte Franziskus sein inneres Empfinden durch die äußere Kleidung ausgedrückt – früher durch die reichen Kleider als Sohn eines Kaufmanns; in Rom tauschte er sein Gewand mit dem eines Bettlers, beim Bruch mit seinem Vater legte er schließlich all seine Kleider ihm zu Füßen. "Herr, nicht nur das Geld, das ich von seiner Habe besitze, will ich ihm frohen Herzens zurückgeben, sondern auch die Kleider." Vor den Augen des Bischofs, des Vaters und der Umstehenden trat er nackt heraus und sagte: "Hört alle und versteht. Bis jetzt habe ich Pietro Bernardone meinen Vater genannt; aber, weil ich mir vorgenommen habe, Gott zu dienen, gebe ich jenem das Geld zurück, um dessentwillen er in Unruhe war, und alle Kleider, die ich von seiner Habe besessen habe. Von nun an will ich sagen: Vater unser, der du bist im Himmel, nicht mehr Vater Bernardone." (3 Gef 19f). Franz und auch sicherlich Klara führten ein Leben in Armut, die nun nicht mehr den Gegensatz zum

Reichtum bildete, sondern eine Armut, die ganz auf Jesus Christus ausgerichtet war.

Oberkirche der Franziskusbasilika in Assisi
Die Lossagung vom leiblichen Vater.
(Fresko von Giotto di Bondone, um 1295)

Das Niederlegen seiner Kleider zu Füßen seines Vaters 1206 auf einem öffentlichen Platz in Assisi, war für Franziskus die logische Konsequenz seiner inneren Haltung. Franz entschied sich radikal und ganz für die Haltung Christi. Nur unter diesem Blickpunkt können wir ihn und seine Lebensweise verstehen. Er wollte Christus nachfolgen, nahm ihn zum Vorbild, in äußerst einfacher Weise, buchstäblich bis ins Detail. Das macht ihn einerseits so sympathisch, andererseits aber auch etwas weltfremd. Den konsequenten Verzicht auf alles hat Franziskus vor Augen gehabt, als er nach einem Weg für sein persönliches Leben suchte und seinem Vater alles zurückgab, auch die Kleider; nichts mehr wollte er für sich behalten. Christus kam als Mensch in die Welt und lebte wie ein Mensch. Er wurde nicht in einem Palast geboren, sondern im Stall, in Armut. Die Menschen, und zwar alle Menschen, sind für Christus gleich wichtig. So muss Franz konsequenterweise alle Menschen als Schwestern und Brüder ansehen, nicht nur die reichen Mitbürger seiner Oberschicht. Er traf die Wahl der totalen Armut, um auch dem ärmsten Menschen noch in die Augen schauen zu können, der genauso ein von Gott

geliebtes Kind ist wie er selber. Diese Gleichheit aller Menschen lässt ihn auch Räuber und Diebe als Brüder ansehen, genauso wie den Bischof und den Papst.

Wir müssen uns den Himmel nicht mit Leitern, Verdiensten, Punkten und guter Führung erarbeiten. Unsere Energie können wir dafür einsetzen, unser Leben mit der Kraft von oben zu gestalten. Dafür hat Gott uns neu mit den Kleidern Jesu eingekleidet. Unser Problem ist nur, dass wir die neuen Kleider zwar entgegengenommen, aber die alten nicht ausgezogen haben. Wir leben weiter von den eigenen Kraftreserven, versuchen, die verschlissenen alten Kleider immer wieder zu flicken, doch sie werden niemals so wie die Kleider, die Jesus uns geschenkt hat.
Und Christus, der das neue Kleid sein will, das wir nun tragen, überstrahlt alle Unterschiedlichkeit. Der Glaube an Christus ist wie eine Robe, die wir tragen und die die Unterschiede und Trennungen aufhebt.
So sollten unsere Gemeinschaften daran zu erkennen sein, dass sie niemanden ausschließen, auch nicht die Kleingläubigen und die Zweifler, die auch Jesus nicht ausgeschlossen hat. Zudem werden wir aufgerufen, die Unterschiede nicht einfach bestehen zu lassen – so wie, wenn wir zwar gleiche Roben anhätten, aber die Unterschiede sich in den Schuhen zeigen würden. Wir leben als Gemeinschaften, um Brücken zu bauen, für Verständigung zu sorgen und Ausgleich zu schaffen.
Wie können wir das leben? Durch Wahrnehmen und aufeinander Achten, durch Zuhören und gemeinsames Fragen nach Gottes Willen, durch gemeinsames Gebet und einen gemeinsamen Auftrag, bei dem wir merken, wie angewiesen wir aufeinander sind.
Vielleicht wird Jesus uns am Ende der Zeiten gar nicht fragen, in welcher Rekordzeit und mit welchem Erfolg wir unsere Lebensaufgaben bewältigt haben, sondern wen wir ermutigt haben, den Weg mit Jesus mitzugehen.

Was für Franziskus damals wegweisend war, sollte für uns auch heute gelten: „Was einzig noch zählt, ist Christus, der in allem lebt und der alles wirkt."

Geschwisterlichkeit - Lebensstil und Höflichkeit (cortesia)

Pater Bernhard Johannes Schulte, OFMConv

... auch dies ist aus dem Leben des heiligen Franziskus von Assisi sehr gut abzulesen. Franziskus gilt als Meister der guten Sitten. Er lebte als junger Mann in der höfischen Kultur der Reichen und Adeligen seiner Zeit. Ein wesentliches Moment dieser Kultur war die Hohe Minne, die absolute und totale Hingabe an die Dame, die man als die Seine erkor und der man dieselbe Treue entgegenbrachte, wie z.B. der Vasall seinem Lehensherrn schuldete (Manselli, 27).

Ziel in dieser Anbindung an die „Angebetete" war schließlich ihre Erwiderung.
Diese Hohe Minne allein machte aber noch nicht cortese (höfisch).
Der Liebende sollte jung sein. Als höfisch galt der, der elegant, vornehm mutig und doch natürlich wirkte. Dazu gehörte auch Freigebigkeit. Um die erwählte Dame zu gewinnen, waren auch Fähigkeiten im Bereich der Kunst, der Musik und des Gesangs wichtige Elemente, um auch auf diese Weise seine Gefühle zu erklären. Der Höhepunkt der höfischen Kultur, der „cortesia" - Höflichkeit, war es, im lyrischen Lobpreis der Dame das

höchste innere Gleichgewicht zu erlangen: die Synthese all dieser Eigenschaften.
So kann man verstehen, dass auch Franziskus sich alle diese „Ideale“ der reichen Kaufleute und sogar der Adeligen aneignen wollte: ein höfischer Mann und Ritter zu sein.
Kurzum: Gott sei Dank ist Giovanni Bernardone alias Franziskus daran gescheitert – wie wir aus seiner Biographie wissen. Erst später wird sich dieser „höfische Lebensstil“ durch das Leben als Minderbruder verwandeln. An vielen Beispielen könnte diese Verwandlung der Hohen Minne in die "Christusminne" festgemacht werden.
Die Cortesia bekam dann im Laufe seines Lebens als Minderbruder ein anderes Gesicht: man könnte auch sagen: ein in Christus verwandeltes Gesicht.

Ziehen wir das Ganze sozusagen von hinten auf...

Ich meine, man sollte von den Ereignissen auf dem Berg La Verna 1224 ausgehen, der Deutlichkeit wegen. Franziskus wurde bis dahin immer mehr ein Mann mit Verletzungen, Verwundungen und Krankheiten: er berührte darin die ihn formende Christusgestalt. Schließlich wurden ihm die Wundmale Christi auf den Leib geschrieben - eine himmlische Auszeichnung. Seine Christusminne verwandelte ihn zu einem zweiten Christus - wie der hl. Bonaventura später einmal sagen sollte. Diese äußeren „Zeichen" sollten noch andere Seiten seines Wesens zeigen.
Bei Franziskus war auch Bruder Leo: ein vertrauter Mitbruder, den Franziskus schon einige Zeit früher durch einen beeindruckenden Brief in seiner Einfühlsamkeit und Höflichkeit zeigen wollte, wie offen und frei sich ihre Verbindung als Brüder gestaltet. Er schreibt:

„Bruder Leo, dein Bruder Franziskus wünscht dir Heil und Frieden. So sage ich dir, mein Sohn, wie eine Mutter, weil ich alle Worte, die wir auf dem Weg gesprochen haben, kurz in diesem Wort unterbringe und rate, und danach ist es nicht mehr nötig, wegen eines Rates zu mir zu kommen, da ich dir so rate: Auf welche Weise auch immer es dir besser erscheint, Gott, dem Herrn, zu gefallen und seinen Fußspuren und seiner Armut zu folgen, so tut es mit dem Segen Gottes, des Herrn, und mit dem Gehorsam gegen mich. Und wenn es dir um deiner Seele oder deines sonstigen Trostes willen notwendig ist und du zu mir zurückkommen willst, so komm."*

*Anm.: so „tut“ es mit dem Segen... - hier wechselt Franziskus von der Du- zur Ihr-Form; (?) vielleicht ein Fehler oder eben aus Höflichkeit.

Wie gesagt, Br. Leo war auch Zeuge der Ereignisse auf dem La Verna. Für ihn wurden diese zur großen Herausforderung bzw. Überforderung. Er sah seinen Mitbruder irgendwie nur noch mit einem großen Abstand - durch einen tiefen Abgrund getrennt: Franziskus wurde in mystische Höhen entrückt - Leo fühlte sich niedergedrückt, ganz klein. Und weiter: Hin und wieder durfte er einen Krug Wasser und einen Bissen Brot zu Franziskus bringen, der ganz allein sein wollte und unbeobachtet. So abgeschnitten zu sein von der Klause des Ordensvaters, so allem fernstehen zu müssen, was in jenem vorging, fiel Leo nicht leicht. Zudem waren ihm die Stigmata des hl. Franziskus nicht entgangen. Leo geriet in einen geistlichen Notzustand, weil er sich nicht traute, sich seinem großen und "unzugänglichen" Bruder anzuvertrauen: eine Versuchung des Geistes war die Folge. Franziskus muss dies in seiner außergewöhnlichen Sensibilität gespürt haben. Er schreibt einen Trostbrief an Bruder Leo: dieser besteht aus zwei Teilen. Auf dieser „Chartula“ (so groß wie eine Postkarte: ein 14 x 12 cm großes Pergament)

schrieb Franziskus auf der einen Seite den Aaronsegen (Num 6,24-26) an Bruder Leo und auf der anderen den litaneiartigen Lobpreis Gottes.
Thomas von Celano berichtet uns davon (2 Cel 49). Diese Chartula ist nach Meinung von Br. Leonhard eine der wertvollsten „Reliquien“, die wir von Franziskus besitzen – nicht nur weil er den Segen und das Gebet selber geschrieben hat, sondern auch ein starkes Licht auf die umwandelnde Gnade der Liebe von Gott her offenbart. Damit bezeugt er das, was er im Segenswunsch an Bruder Leo weiterzuleiten versucht, dasjenige, was er im Lobpreis von Gott empfangen hat: Im Lobpreis finden wir im DU an Gott die im Übermaß empfangene Liebe zu ihm, und auch eine Unmittelbarkeit zu ihm.

Ist das nicht die umwandelnde Gottesminne? Die gereinigte Cortesia? Ja, werden wir sagen dürfen. Das liebende DU zu Gott wird im Segen an Br. Leo zum liebenden DU zu einem Mitbruder verwandelt. Und noch einmal: wie sich Franziskus im DU vor Gott zurücknehmen konnte, so konnte er sich auch seinem Mitbruder Leo selbstlos widmen und ihn mit glühendem Herzen segnen.

Der Herr segne dich T meine Schwester, mein Bruder

Verwendete Literatur
Raoul Manselli, Franziskus. Der solidarische Bruder. Freiburg i. Breisgau 1989.

Leonhard Lehmann (Hg.), Das Testament eines Armen. Die Schriften des Franz von Assisi. Werl 1999.

Ders., Franziskus – Meister des Gebetes. Kommentar zu den Gebeten des heiligen Franz von Assisi. Werl 1989

Alles hat seine Zeit - Abschied aus der Geschäftsstelle

Elisabeth Fastenmeier, OFS-Burghausen

Liebe franziskanische Geschwister!

Es hat alles seine Zeit – das ist eine wahre und wichtige Tatsache des Lebens, und für mich war es heuer so weit, Pfüat Gott zu sagen. Ich bin seit 1. April im Ruhestand! Beim Regionalkapitel Mitte Mai in Armstorf wurde ich sehr herzlich verabschiedet und die Neuorganisation der Geschäftsstelle konkretisiert.

Am 1. Februar 1999 war mein erster Arbeitstag als Sekretärin der Franziskanischen Gemeinschaft, am 30. März 2022 war mein letzter offizieller Arbeitstag als Sekretärin des OFS in der Region Bayern. Darin eingebettet waren die Jahre 2009 – 2018 zusätzlich auch in der Funktion als Regionalvorsteherin.

Ich hätte nie gedacht, dass ich 23 Jahre für den OFS arbeiten werde… darf… In den Jahren habe ich viele interessante franziskanische Menschen kennengelernt, die ich unterstützen durfte in ihren Aufgaben und Diensten in den verschiedensten Bereichen der Franziskanischen Gemeinschaft, seit 2012 nun des Ordo Franciscanus Saecularis. Oft haben wir in guten und herzlichen, vertrauensvollen Gesprächen über das Leben mit den Freuden und Sorgen der Gemeinschaften gemeinsam nach Lösungen gesucht und meist auch gefunden. Nicht immer war Sonnenschein, es gab auch Situationen, die mich menschlich herausgefordert haben, aber als Resümee kann ich sagen: Diese Arbeitsstelle war eine wirkliche Bereicherung für mich, hat mich

geprägt und vorangebracht im Glauben und im Leben, das FG-Büro gehörte zu mir dazu!
Leider ist die Anzahl der Mitglieder über die Jahre trotz vieler Bemühungen stark zurückgegangen. Ich habe damals als erste Sekretärin für den OFS die Schreibmaschine mit einem Computer getauscht, E-Mail kam erst nach und nach dazu, niemand hatte ein Mobiltelefon. Bis heute ist die Digitalisierung in allen Bereichen weit vorangeschritten, davon kann sich kaum mehr einer ausnehmen. Trotzdem finde ich es wichtig, dass es weiterhin eine Station mit einer „Ansprechperson" im wahrsten Sinne des Wortes gibt, die die franziskanischen Menschen in der Region im Blick hat und begleitet - in enger Verbindung mit der Vorstandschaft.
Denn: Eine offene, konstruktive Zusammenarbeit war stets meine Grundlage des franziskanischen, geschwisterlichen Miteinanders in der Geschäftsstelle gewesen - von Seiten des Regionalvorstandes, der Geistlichen Assistenten, der Delegierten und der Verantwortlichen der lokalen Gemeinschaften in Bayern, den Kapuzinern als Vermittler der Bürostandorte, allen gilt an dieser Stelle mein Dank und ein großes Vergelt's Gott!
Der Geist weht, wo er will – auch der franziskanische Geist – immer ist Gott für Überraschungen gut.

So wünsche ich dem OFS für die nahe und weitere Zukunft begeisterte Menschen, die den Spuren des hl. Franziskus und der hl. Klara nachgehen und sich für franziskanische Geschwisterlichkeit einsetzen. Menschen im OFS geben ihrem Christsein eine besondere Richtung, die seit Jahrhunderten nichts an Aktualität verloren hat, sondern immer neu im Zeitgeist spirituelle Akzente setzen kann! Es lohnt sich!

Pace e bene, Friede und Heil, Vergelt´s Gott, Dankeschön!

Eure Elisabeth Fastenmeier
Elisabeth Fastenmeier OFS

Verabschiedung von
Elisabeth im Rahmen
des Regionalkapitels
Bild: Peter Fastenmeier

Liebe Elisabeth,
in vielfältiger Weise hast Du über 20 Jahre den OFS-Bayern gestaltet und geprägt. Ich danke Dir persönlich für die gute, vertrauensvolle, freundschaftliche und geschwisterliche Zusammenarbeit und Verbundenheit. Für viele warst Du eine wichtige Ansprechpartnerin in allen Lebenslagen, die ein offenes Ohr für Fragen und aber auch Sorgen und Nöte hatte. Und es war gerade das menschliche Miteinander oder auch das Geschwisterliche, was Dich in besonderer Weise auszeichnet.
Alles erdenklich Gute und Gottes reichen Segen
Joachim

Die neue Sekretärin stellt sich vor

Manuela Roscher, OFS-München St. Ulrich

Liebe Geschwister,

ein herzliches pace e bene an alle Mitglieder des OFS und des FKA, an alle Freunde und Interessenten.
Ich möchte mich kurz als neue Regional-Sekretärin des OFS Bayern/Altötting vorstellen:
Mein Name ist Manuela Roscher, ich bin am 01.03.1960 in Bottrop geboren. Aufgewachsen bin ich im Schwarzwald. Meine Ausbildung zur Sekretärin absolvierte ich bei der Stadt Köln und arbeitete danach in einer Kölner Werbeagentur. Im Urlaub in Garmisch-Partenkirchen lernte ich meinen damaligen Ehemann kennen (Tochter Andrea, 38 Jahre). Er verstarb jedoch 1995. In Garmisch-Partenkirchen begann ich meine Ausbildung zur Altenpflegerin und diversen Weiterbildungen zur Demenz-Fachkraft, Pflegedienstleitung und weitere. Wie das Leben so spielt, kam ich über Umwege ins Allgäu. Hier lernte ich Lothar kennen, wir heirateten 2008. Nach einem gesegneten vom heiligen Geist getragenen Urlaub in Assisi (2012) baten wir 2013 um Aufnahme in den OFS. Hierzu muss ich erwähnen, dass ich evangelisch getauft war und ich konvertierte kurz vor Aufnahme in den OFS zum katholischen Glauben. Am 10.05.2014 gab ich mein lebenslanges OFS-Versprechen im Oberallgäu. Mein Pate war Herrmann-Josef Herget, von dem ich auch die Liebe zum Rosenkranz-Knüpfen übernommen habe. Wieder stellte das Leben seine Weichen und wir zogen 2018 nach Garmisch-Partenkirchen. Wir treffen uns in Sachsenkam mit der franziskanischen Gebetsgemeinschaft Kloster Reutberg (Tochtergemeinschaft des OFS München-Laim, St. Ulrich).
Ich arbeite im Alpin- Ambulanter Pflegedienst in einer

Wohngruppe für an Demenz erkrankte Senioren. Im selben Haus (im 2. OG) bezogen wir nun auch eine Wohnung. Seit 2020 bin ich als Beirat in der FKA-Nationalleitung engagiert. Ich selbst bin ein sehr emotionaler Mensch, bin ganz im Sinne des Hl. Franziskus sehr naturverbunden und tierlieb. Mir ist bewusst, dass ich ein „schweres Erbe" von Elisabeth Fastenmeier übernehme, doch möchte ich alles geben, um ihrer Nachfolge gerecht zu werden. Mein Dank gilt ihrer jahrzehntelangen Arbeit. Ich verspreche Euch, mich mit Hilfe von Elisabeth schnellstens einzuarbeiten, mein offenes Ohr für alle - ob Freude oder Sorgen - sei Euch gewiss. Ich freue mich, Euch alle kennen zu lernen und auf meine neue Aufgabe.

Eure *Manuela Roscher*

Die neuen Vorstandsmitglieder stellen sich vor

Ruth Leipolz - Stellvertretende Regionalvorsteherin

Mein Name ist Ruth Leipolz und ich gehöre seit mehr als 20 Jahren zur OFS-Gruppe "Franziskanische Basisgemeinde", einer überörtlichen Gemeinde. Bei den Regionalkapiteln teilzunehmen, wurde mir in den letzten Jahren immer wichtiger, um über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen. Nun freue ich mich, im Regionalvorstand mitarbeiten zu können.

Marlies Michel -
Schriftführerin

Am 31.03.1968 bin ich in Dillingen a.d.Donau geboren. Ich bin ledig und von Beruf Verwaltungsbeamtin im Dillinger Landratsamt. Meine Freizeit verbringe ich gerne mit meinem Patenkind, mit Lesen, Basteln oder Spazieren gehen.

Mein lebenslanges Versprechen im OFS habe ich am 17.04.2016 in der lokalen OFS-Gemeinde Dillingen a.d.Donau abgelegt.

Seit 2018 bin ich in der Diözese Augsburg Diözesansprecherin. Beim Regionalwahlkapitel 2021 wurde ich als Schriftführerin in den Regionalvorstand gewählt.

Ein Stück weit ist mir die franziskanische Spiritualität bereits in die Wiege gelegt worden, da meine Eltern aktive Mitglieder im OFS waren. Schon während meiner Kindheit haben mich die Viten vom hl. Franziskus und der hl. Elisabeth (, die meine 2. Namenspatronin ist,) fasziniert. An Franziskus begeistert mich heute besonders, dass er Gott gerade auch im Leid und in schweren Stunden gelobt hat.

Mit meinen Stärken und Schwächen möchte ich mich im Regionalvorstand einbringen.

Es grüßt Euch mit pace e bene

Marlies Michel

Lothar Roscher - Kassenwart

Kurzbeschreibung meines Lebens:

- Ich bin am 4. Juli 1960 in Bad Hindelang geboren.
- 1979 beendete ich im Allgäu die Ausbildung zum Töpfer/Keramiker
- 1981-1984 Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger. In den vergangenen 42 Jahren war ich in verschiedenen Einrichtungen (Krankenhäuser, Pflegeheime, Ambulante- und Tagespflege) in verschiedenen Positionen (Pflegefachkraft, Pflegedienstleitung, Heimleitung) tätig.
- 1985 – 1988 Mitglied im Pfarrgemeinderat Pfarrei St. Christoph, Sonthofen
- 2013 Aufnahme in die franziskanische Gemeinschaft Kempten/Allgäu
- am 10.05.2014 lebenslanges OFS-Versprechen
- Gründungsmitglied für den OFS Oberallgäu
- Frühjahr 2015 bis Herbst 2018 Mitglied im Vorstand OFS Oberallgäu als Kassenwart
- August 2015 bis Juni 2018 Mitglied im Nationalvorstand des OFS Deutschland als Nationalkassenwart
- Umzugsbedingt seit Oktober 2018 Mitglied in der Franziskanischen Gebetsgemeinschaft Kloster Reutberg/Bad Tölz (Tochtergemeinschaft des OFS München-Laim, St. Ulrich)
- Seit Frühjahr 2020 stv. Nationalleitung beim FKA Deutschland (Franziskanisches Krankenapostolat)
- Seit Februar 2021 bin ich im neu aufgebauten Pflegestützpunkt für den Landkreis Garmisch-Partenkirchen als „Pflegeberater nach §7a SGB IX" tätig. Zu unseren Aufgaben zählen beispielsweise die Beratung von

pflegebedürftigen Menschen und deren pflegenden Angehörigen, wir geben Informationen zu pflegerischen Angeboten im Landkreis und koordinieren diese (Haus-Facharzt, ambulante Dienste, Tagespflege, Seniorenheime, Essen auf Rädern, hauswirtschaftliche Versorgung etc.). Wir geben Informationen zu gesetzlichen Ansprüchen z.B. im Rahmen der Pflegeversicherung sowie der ambulanten und stationären Hilfe zur Pflege über den Bezirk Oberbayern, wir suchen passende Lösungsvorschläge für individuelle Lebenssituationen pflegebedürftiger Menschen und geben Hilfestellungen bei der Entscheidungsfindung uvm.. Diese Arbeit macht mir große Freude.

- Seit September 2021 Mitglied im Regionalvorstand OFS Bayern als Regionalkassenwart

Durch Christi Wunden geheilt -

Gedanken zum Berg der Stigmatisation, dem La Verna

Raymund Fobes, OFS-Eichstätt

Für die Franziskanische Familie hat der Berg „La Verna" in der Toskana eine große Bedeutung. Hierhin hatte sich Franziskus zurückgezogen und durfte eine ganz besondere Erfahrung machen: Wie sein Biograph Thomas von Celano berichtet, begegnete er in der rauen Bergwelt einem Seraph mit dem Bild des Gekreuzigten. Bald darauf

bildeten sich bei Franziskus die Wundmale Christi. Seine Sehnsucht, Christus ganz ähnlich zu sein, wurde auf diese Weise erfüllt. Franziskus nahm die Stigmata wirklich an, er wehrte sich nicht dagegen, ja, es war für ihn ein Zeichen der Liebe Gottes, dass er diese Wundmale empfangen hatte.

Der La Verna bietet dem Pilger allerdings heute auch die Idylle einer Berglandschaft. Eine Attraktion ist die tägliche Prozession der Brüder Franziskaner zum Ort der Stigmatisierung, die eng mit einer typisch franziskanischen Legende zusammenhängt: Im tiefsten Winter und bei bitterer Kälte hatten sich die Minderbrüder dazu entschieden, die Prozession ausfallen zu lassen. Doch als sie am Morgen aufwachten, staunten sie nicht schlecht. Überall gab es Spuren von Tieren im Schnee. Die Brüder waren zutiefst beschämt. Wo sie sich aus Desinteresse und Genügsamkeit zurückgezogen haben, hatten die Tiere sich versammelt, um dem Poverello die Ehre zu erweisen. Seitdem halten die Franziskaner täglich und bei jedem Wetter diese Prozession. Ihren wahren Hintergrund mag die Legende wohl darin haben, dass Franziskus sich auf dem La Verna wohl gefühlt hat, weil er dort vielen Tieren begegnen konnte und ihm das Gezwitscher der Vögel guttat.

Auch zur Idylle auf dem Berg tragen die Kunstwerke in den Kapellen wie etwa die glasierten Terrakotten von Andrea della Robbia bei.

Einen ganz anderen Zugang zum La Verna bietet der Düsseldorfer Künstler Bert Gerresheim, selbst ein Mitglied des OFS. Gerresheim hielt sich in der Osterzeit 1976 auf dem

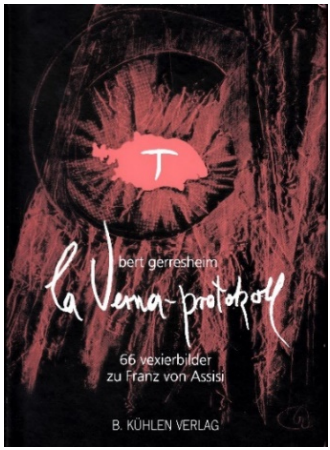
La Verna auf und gestaltete während dieser Zeit ein Skizzenbuch. Ein Motiv dieses Buchs, was wirklich unter die Haut geht, bezeichnet der Künstler als Nagelmaßnahme. Es stellt die Hand Jesu dar, die liebevoll in die Hand des Franziskus hineinsticht. Das Bild hat eine gewisse Ähnlichkeit mit dem von Michelangelo gemalten Fresko von der Erschaffung Adams in der Sixtinischen Kapelle, wo die Hand von Gott Vater sich der Hand Adams nähert und ihn so lebendig werden lässt.

Die liebevoll zustechende Hand Jesu wirkt hier wie die eines Chirurgen, der Schmerzen zufügt, nicht um zu schaden, sondern um zu heilen. So mag das Bild an die Textstelle aus dem Vierten Gottesknechtslied aus dem Jesajabuch erinnern, dass die christliche Tradition auf Jesus hindeutet: „Durch seine Wunden sind wir geheilt." Jedoch ist bei Franziskus diese Heilung durch Jesu Wunden dadurch geschehen, dass Jesus sie ihm selbst zugefügt hat. Das mag masochistisch klingen, lässt sich aber franziskanisch auch ganz anders deuten. Denn es war der größte Wunsch des Poverello, Christus ganz ähnlich zu werden, ihm ganz nah zu sein. So kann er durch die Erfahrung der Schmerzen Jesu andere Schmerzen besser ertragen. Und davon hatte Franz von Assisi vor seinem Tod mehr als genug: Nachwirkungen der Malaria, Blindheit und anderes mehr. Gleichzeitig wusste er, dass Christus ihm da ganz nah ist, weil er, Franziskus, seine Wunden tragen konnte und durfte. Ein sehr eigentümlicher Weg, der aber uns helfen kann, gerade im Leiden besonders die Nähe Jesu Christi zu spüren, der für uns gelitten und uns durch seine Wunden geheilt hat. Im Grunde zeigt allerdings das Geschehen am La Verna genauso wie die ganze Geschichte von Franziskus mit Christus, dass es auf das eine im Glaubensleben ankommt:

die Nähe Gottes immer wieder zu suchen und darauf zu vertrauen, dass alles, was von Gott kommt, uns zum Guten gereicht. Es ist nicht leicht, sich darauf einzulassen – auf einen Gott, der so fern erscheint, aber der doch nah ist. Der La Verna mag da eine Hilfe sein, trotzdem zu diesem Gott Ja zu sagen, so wie Franziskus es getan hat – und Bert Gerresheim es eindrucksvoll in Szene gesetzt hat.

Buchtipp: Bert Gerresheim:
la Verna-Protokoll
66 Vexierbilder zu Franz von Assisi

B. Kühlen-Verlag, Mönchengladbach
Preis 39,00 €



Das Franziskanische Krankenapostolat (FKA) – 60 Jahre gelebte Geschwisterlichkeit

Pia Kracht, FKA Nationalleitung

60 Jahre FKA- ob Magdalena Payerl, die Gründerin des FKA, im Jahr 1962 damit gerechnet hat, dass ihre Briefgemeinschaft behinderter und chronisch kranker Menschen so lange Bestand hat? Ich denke: Ja! Denn Leni hatte ein so tiefes Vertrauen in die Wirkkraft des Heiligen Geistes in den Herzen der Menschen, dass sie - Jahrgang 1911 und

mit 14 Jahren durch Kinderlähmung an den Rollstuhl gefesselt - den Mut fasste, eine Briefgruppengemeinschaft Gleichgesinnter zu gründen, die zeitweise aus 40 Einzelgruppen bestand und dass sie dem heiligen Geist sogar ein eigenes Gebet widmete.

Und nicht minder groß war das Gottvertrauen unserer lieben Anni Schlecht, die so gerne noch das 60. Jubiläum bei der Religiösen Woche in Altötting mitgefeiert hätte, am 15.06.22 aber 94-jährig zu ihrem himmlischen Vater heimgerufen wurde:

Über 20 Jahre war Anni, die einige von Euch vielleicht noch aus ihrer Zeit als Provinzsekretärin der FG in Augsburg kennen, Herz und Motor des FKA. Nachdem sie im Jahre 1989 die Leitung von Leni übertragen bekommen hatte, setzte sich Anni unermüdlich für das Wohl der FKA Mitglieder ein, indem sie neben der Pflege der klassischen Briefgruppen und deren Erweiterung durch technische Neuerungen wie Cassetten-bzw. Emailgruppe auch viele persönliche Kontakte ermöglichte- zum einen durch die Organisation von Religiösen Wochen in Altötting und Einkehrtagen in Hausen, zum anderen aber auch durch Besuchsreisen zu den Mitgliedern, die nicht mehr mobil waren. Vergelt's Gott, liebe Anni, für all Dein Wirken!

Bis Dezember 2021 wirkte Anni per Telefon sogar noch an unserer monatlichen Skype-Gruppe „Bonaventura" mit, bei der sich die Mitglieder über ein geistliches Thema, aber auch persönlich austauschen. Ähnlich ist das Prinzip der Briefgruppen, in welchen sich ca. 6-8 Mitglieder regelmäßig in einer Art „analogem Chatroom" schreiben, sich aber zwischendurch auch anrufen und auf andere Weise Kontakt halten.

Das FKA steht allen Menschen guten Willens offen, eine Mitgliedschaft im OFS ist nicht erforderlich, auch wenn das FKA seit 2009 dem OFS Deutschland angegliedert ist. Und frei nach unserem Motto „Wenn es Dir guttut, dann komm - und bleibe, solange es Dir guttut" ist es auch jederzeit möglich, wieder aus den Briefgruppen auszuscheiden.

Die Finanzierung des FKA erfolgt ausschließlich über Spenden, die insbesondere unseren pflegebedürftigen bzw. sozial schwachen Mitgliedern zugutekommen, um deren Pflege bzw. Aufenthalt bei der Religiösen Woche zu ermöglichen. Allen Spendern ein herzliches Vergelt's Gott.

Und ein nicht minder herzliches Vergelt's Gott all unseren Helfern und Mitarbeitern in all den Jahrzehnten, sowie unseren geistlichen Begleitern.

Und wer jetzt neugierig geworden ist, kann sich mit weiteren Fragen gerne auch persönlich an mich wenden unter der 09351/1679. Ich freue mich auf Eure Anrufe😊

pace e bene

Anni Schlecht und P. Fritz Korte bei der Religiösen Woche in Altötting, Caritas-Haus St. Elisabeth

21. Mai 2022 Diözesantag OFS Regensburg und Passau

Elisabeth Fastenmeier und Udo Ollert, OFS-Burghausen

Diözesansprecher Ludwig Hölzl hat heuer nach Niederbayern in die Marktgemeinde Reisbach/Vils eingeladen. In Reisbach ist die Salvatorkirche das Ziel des Gemeinschaftstreffens: „Salvator Mundi – Jesus Christi - Erlöser der Welt". Die Kirche, die als geistliche Gesamtkomposition vom Vilsbiburger Bildhauer Joh. Paul Wagner in den Jahren 1739/1740 geschaffen wurde, präsentiert sich uns als wunderschöner Kirchenraum, der uns gleich in den Bann zieht. Die Stuckarbeiten sind neben vielen anderen Kunstwerken außergewöhnlich ansprechend und aussagekräftig. Der Ursprung der Kirche reicht bis etwa 1410 zurück. St. Salvator war eine viel besuchte Wallfahrtskirche. Auch franziskanische Spuren gibt es in Reisbach: Die Franziskaner-Minoriten bauten 1901 ein kleines Kloster und betreuten die Kirche bis 1977. Dann verließen sie den Ort.

Ludwig Hölzl kann rund 40 franziskanische gesinnte Brüder und Schwestern begrüßen. Mit dem Sonnengesang nach der Melodie „Großer Gott wir loben dich" beginnen wir. P. Siegbert weist auf den Gedenktag des hl. Hermann Josef und den österreichischen Kriegsdienstverweigerer des 2. Weltkrieges Franz Jägerstätter hin. Weiter macht P. Siegbert das Zitat des hl. Augustinus zum Impuls:

„Sag zu meiner Seele: Dein Heil bin ich. Sag es so, dass ich es höre!“

In dieser schönen Kirche fällt es leicht, das Heil zu sehen, wieder etwas davon zu begreifen, zu „hören“.

Jetzt stellt uns Pfr. Martin Ramoser die Salvatorkirche vor. Er ist ein großer Kenner und Liebhaber dieses Juwels im Vilstal und erklärt uns viele Details der Kirche. Der Schwerpunkt seiner Ausführungen aber ist das Abbild des Volto Santo, das Gnadenbild dieser Kirche, das schon etwa um 1500 seinen Platz hier gefunden hat. Die Überlieferung sagt, dass dieses Bild entstanden ist zwischen Karfreitag und Ostern, in der Osternacht. Es zeigt Jesu Antlitz, der am Kreuz gestorben ist, abgebildet auf dem Tuch, das auf dem Gesicht Jesu im Grab gelegen hatte und auf dem ab dem Augenblick der Auferstehung Jesu wahres Gesicht mit den Entstellungen des Karfreitags abgebildet ist.

Das Original, ein Tuch aus Muschelseide, dem wertvollsten Material des Altertums, wird in der Kapuzinerkirche St. Salvatore in Manopello/Italien als Reliquie sehr verehrt. Interessant ist, dass alle Künstler sich in den frühen Darstellungen Jesu an diesem Volto Santo – diesem heiligen Antlitz Jesu - orientiert haben, die Züge und die Form stets mit dieser Abbildung identisch sind, wenn man die Bilder vergleicht.

Auch die Geschichte des Tuches, bis es endlich an seinem sicheren Platz in Manopello angekommen ist, ist höchst erstaunlich. Pfr. Ramoser hat Vieles aus der Geschichte dazu anschaulich mittels moderner Diaprojektion vorgeführt.

Ein gutes Mittagessen hat uns ein Gasthaus am Marktplatz bereitet, und wir genießen die Zeit in Gemeinschaft „ohne Abstandsregeln" mit lebhaften Unterhaltungen und Austausch.

Danach geht es im kleinen Saal im Anbau über der Kirche weiter. P. Siegbert zeigt uns sozusagen als Pendant zum Volto Santo das Kreuzbild von San Damiano. Auch hier hat der liebende Gott ein Antlitz, er schaut auf uns – ER sieht uns. Wir dürfen Gott folgen, ihm nachgehen, wohin er uns führt, und das heißt im übertragenen Sinn: „Gott schauen."

Mit einer kurzen Anbetungsstunde mit schönen Liedern und Gebeten, dem eucharistischen Segen und einem Gottesdienst findet der Diözesantag seinen Ausklang.

Im Kirchenführer steht: „Die Gläubigen, die in diese Salvatorkirche kamen und kommen – früher gab es viele Wallfahrer – kommen zu Jesus Christus, um ihm, dem Erlöser zu begegnen und ihn in ihren Sorgen und Nöten um Hilfe, um Rettung für Zeit und Ewigkeit zu bitten." Das haben auch wir franziskanische Menschen an diesem Tag getan. Reisbach ist eine Reise wert!

St. Salvatorkirche
in Reisbach

Diözesantag Augsburg/Eichstätt/München-Freising am 11.06.22 in Leitershofen

Regina Hohl, OFS-München St. Anna

Am 11. Juni 2022 fand der Diözesantag der Diözesen Eichstätt, Augsburg und München/Freising im Exerzitienhaus St. Paulus in Leitershofen unter dem Thema „Herr, stelle unsere Gemeinschaften wieder her" statt.
Bereits am Freitagnachmittag reisten fünf der insgesamt 23 Teilnehmer/innen an. Am Abend trafen wir uns zu einem Spaziergang im Park.
Pünktlich um 9.30h begrüßte Marlies Michel am Samstagvormittag alle, die zum Diözesantag gekommenen.

Nach einem Morgenlob, das Ruth Leipolz vorbereitet hatte, hielt uns Pater Bernhard Johannes Schulte OFM Conv. ein Impulsreferat über die Ansprache von Papst Franziskus, die er anlässlich der Audienz im Rahmen des Generalkapitels

unserer Gemeinschaft vergangenen Herbst gehalten hatte. Anschließend trafen wir uns in vier Kleingruppen zu Vertiefung und Austausch.

Nach der Mittagspause kamen wir wieder in denselben Kleingruppen zusammen, um uns Gedanken zu machen, wie wir unsere Gemeinschaften – nach der coronabedingten Pause – neu beleben können. Im Plenum sammelten wir diese Gedanken und Ideen, bevor wir abschließend Eucharistie feierten. Wir nahmen die Messtexte zum Festtag des hl. Antonius von Padua.

Neben den vielen guten Gedanken und Impulsen in der Predigt von Pater Bernhard Johannes prägte sich mir im Besonderen der zitierte Brief vom hl. Franziskus an den hl. Antonius ein:

„Dem Bruder Antonius, meinem Bischof, wünsche ich, Bruder Franziskus Heil.

Es gefällt mir, dass du den Brüdern die heilige Theologie vorträgst, wenn du nur nicht durch dieses Studium den Geist des Gebetes und der Hingabe auslöschst, wie es in der Regel steht."

Am Nachmittag hatten wir auch einen kurzen Fragebogen an die Teilnehmer/innen ausgegeben, um Orientierung zu erhalten, wie wir die gemeinsamen Aktivitäten auf diözesaner Ebene gestalten sollen. So wird nun nächstes Jahr der Diözesantag wieder im Exerzitienhaus in Leitershofen stattfinden, und zwar am 17.06.23. Noch zu überlegen ist, ob sich diejenigen, die bereits am Vorabend anreisen werden, sich dann schon am Nachmittag treffen können, um z.B. auch eine gemeinsame Gebetszeit zu haben.

Gut die Hälfte der Befragten gaben an, dass sie sich auch für eine gemeinsame Wallfahrt interessieren, die wir nun 2023 erstmalig anbieten werden, und zwar am 22.04.23.

Die vielfältigen Gedanken und Ideen, wie wir unsere Gemeinschaften wieder versuchen könnten aufzubauen, sind in einem eigenen Artikel zusammengefasst. Vielleicht findet die eine oder andere Gemeinschaft darinnen einen Impuls für sich.

„Herr, baue unsere Gemeinschaften wieder auf" - Impulse von den Diözesantagen

Pia Kracht, OFS-Mariabuchen

Auch im Bildungshaus Kloster Schwarzenberg stellten sich am 04.06.22 die 16 OFS-Mitglieder bzw. Gäste der Herausforderung, ausgehend von der Ansprache von Papst Franziskus an das OFS-Generalkapitel, Impulse für den (Wieder-) Aufbau unserer Gemeinschaften zu erarbeiten.

Ein herzliches Vergelt's Gott an dieser Stelle zunächst unserem lieben P. Engelbert Otte OFM Conv., der uns – mittlerweile 90- jährig (!)- durch Morgenlob und Eucharistiefeier mit Erneuerung unseres Versprechens wieder in hervorragender Weise geistlich begleitete.

Und ein ebenso herzliches Vergelt's Gott allen, die sich vor Ort beim Diözesantag, aber auch in den Gemeinschaften oder als einzelnes Mitglied voller Kreativität und Energie mit der Frage auseinandergesetzt haben, was denn unsere Gemeinschaften wiederbeleben könnte.

Ausgangspunkt für die folgenden Impulse sind zum einen die -teilweise leidvollen- Erfahrungen, die unsere Gemeinschaften durch die coronabedingten Kontaktbeschränkungen machen mussten, wo das „normale" Gemeinschaftsleben mit monatlichen Treffen schlichtweg nicht mehr möglich waren; aber auch, dass unsere älteren Mitglieder nicht mehr mobil sind und es immer schwieriger wird, sie in das Gemeinschaftsleben einzubeziehen. Nicht minder problematisch ist es aber für unsere jüngeren, noch in Sorge um Beruf und Kinder stehenden Geschwister Zeit für eine auch der eigenen Stärkung dienende Zusammenkunft mit den OFS-Geschwistern zu finden.

So sind bei den Vorschlägen teilweise auch recht weitgehende Lösungsansätze, die z.B. weg von Prinzip der Lokalgemeinschaften zu dem der Personalgemeinschaften gehen, wie wir es in der Region Bayern in der sog. „Basisgemeinde" verwirklicht sehen: mit 4- maligen Treffen im Jahr, aber über ein komplettes Wochenende, bei dem genug Zeit für gemeinsames Gebet, geistliche Impulse, aber auch für persönlichen Austausch bleibt.

Auch vor den Strukturen des OFS machten die Denkansätze keinen Halt: Bedarf es wirklich einer – teilweise überforderten und in Konflikte verstrickten- gewählten Vorstandschaft oder reicht es nicht, die einzelnen anfallenden Aufgaben an geeignete Mitglieder zu delegieren.

Und an die erste Stelle der Impulse möchte ich diejenigen setzen, die sich mit der Frage auseinandersetzen, wie wir uns und unsere Gemeinschaften wieder auf den *Herrn ausrichten*, uns für seinen guten Geist öffnen, damit wir seine Hände und Beine, sein Mund und seine Augen werden, um

Leben zu bringen in unsere Gemeinschaften und in die ganze Welt. Oder um mit den Worten von Papst Franziskus zu sprechen: *Frauen und Männer zu sein, deren Säkularität voller Nähe, Mitgefühl und Zärtlichkeit sein möge und die mit ihrem sozialen und politischen Engagement die Hoffnung auf morgen nähren, indem sie den Schmerz von heute lindern.*

A. „Herr, …" -Wege zu einer spirituellen Belebung

1. Persönlich

a. Tägliche Gebetszeiten (z.B. Stundengebet, Berufungsgebet meditieren, Angelus, …) - mein Leben täglich vor Gott bringen
b. Evangelium/Bibel lesen (z.B. ruminieren, Bibelteilen, eigenen Psalm schrieben…)
c. Vertiefung der persönlichen Katechese (z.B. die einzelnen Bestandteile der Liturgie, Sakramente – warum mache ich was im Gottesdienst)
d.

2. Mit der Gemeinschaft

a. Gemeinsame Teilnahme an der *Liturgie*
b. Gemeinsame Wallfahrten
c. Jährliche Exerzitien – *franziskanische Exerzitien* im Alltag in der vorösterlichen/adventlichen Zeit
d. *Monatliche gemeinsame Gebetszeit* aller OFS Mitglieder zu einem festgelegten Zeitraum/Zeitpunkt – Verbundenheit im Gebet auch über die Entfernung hinweg
e. *Heilige Messe von Regional/Nationalassistent* an einem festen Tag für lebende und verstorbene OFS Mitglieder
f. *Geschwisterliche Verbundenheit* mit den *geistlichen Assistenten*

B. „…baue unsere Gemeinschaften wieder auf…"

1. Gemeinschaftsleben

a. Statt monatlicher Präsenztreffen: *4x jährlich komplettes Wochenende* in einem franziskanischen Bildungshaus/Kloster- finanzielle Unterstützung durch Solidaritätsfond der Nation/Gemeinschaft- Übertragung per Video/Telefon für die Daheimgebliebenen
b. Monatstreffen/*Einkehrtage bzw. Impulse per Videomeeting*- Zuschaltung der Älteren per Telefon
c. Monatstreffen *bei einzelnen Mitgliedern*, insbesondere bei denen, die nicht mehr mobil sind
d. *Die Talente der einzelnen Mitg*lieder in die Treffen mit einbeziehen
e. *„Kirche und Kneipe*"- Gottesdienst am Vormittag (Ältere abholen- gemeinsames Mittagessen- wer will und kann noch weitere Aktivitäten wie Spaziergang/Museum
f. Bei *Pilgerwegen* Ziel so wählen, dass diejenigen, die nicht mehr mitlaufen können, zumindest zu Kirche/Gasthaus fahren können
g. Verbundenheit mit nicht mehr mobilen Mitgliedern auch durch eine Art „Wander-Franziskus" (vgl. Briefmappe des FKA- wechselt wöchentlich zu nächstem Mitglied mit Beiheft mit Impulsen und für persönliche Anmerkungen)

h. Statt gewählter *Vorstandschaft* Beauftragung verantwortlicher Personen für bestimmte Aufgaben – regelmäßige Unterstützungsangebote für die gewählten Vorstände
i. *Statt* Mitgliedsbeitrag *freiwillige Spende*
j. *Kooperation* und *Kommunikation* statt Konkurrenz zwischen den Ebenen *Nation/Region/lokale Gemeinschaft- gemeinsame Projekte z.B. Online Komplet-Gruppe/Franziskanischer Feierabend*
k. *Geschwisterliche Verbundenheit* mit den Geschwistern des 1.,2. und regulierten Dritten Ordens- *Unterstützung von deren Projekten, Teilnahme an Veranstaltungen, Aufgabe von Besitzständen und Anspruchsdenken*

2. Gemeinsame Projekte der OFS-Gemeinschaft

a. Unterstützung von sozialen Projekten vor Ort z.B. des Klosters (Straßenambulanz Würzburg), in der Pfarrgemeinde, Nachbarschaftshilfe
b. Patenschaft für eine OFS-Gemeinschaft in einem „benachteiligten" Land übernehmen
c. Gestaltung von Gottesdiensten zu franziskanischen Themen in der Pfarrgemeinde z.B. 800 Jahre Weihnachtskrippe von Greccio sowie Gebetszeiten (Rosenkranz, Stundengebet, Anbetung)
d. Werbung für OFS durch Auslegen franziskanischer Texte, Organisation von Vorträgen/Fahrten mit franziskanischen Themen/Zielen, Stände bei Pfarreifesten

Ein Blick in die vielfältige und bunte Geschichte der franziskanischen Familie

Regina Hohl, OFS-München St. Anna

Für das Jahr 2023 möchte ich den Blick vor allem auf drei franziskanisch geprägte Frauen richten, die in Deutschland lebten, aber auch auf Ereignisse im Leben unseres Ordensvaters Franziskus und schließlich auf Ereignisse, welche die jüngere Geschichte der franziskanischen Familie betreffen.

Am 20. Januar begehen wir den 525. Todestag der seligen Ursula Heider, die im Jahre 1413 in Leutkirch zur Welt kam. Ursula wurde, als Vollwaise, im Alter von 9 Jahren von der seligen Elsbeth von Reute (auf deren 600. Todestag wir im November 2020 blickten) auf den Empfang der Sakramente vorbereitet. Ursula folgte später dem Ruf zu einem kontemplativen Leben – zunächst im Klarissenkloster Valdumen / Vorarlberg, dem sie als Äbtissin vorstand. Ab 1480 leitete sie das Kloster in Villingen. Hier förderte sie besonders den Kult des Leidens und des Herzens Jesu sowie, im Anschluss an Heinrich Seuse, die Verehrung der ewigen Weisheit. Ursula starb im Ruf der Heiligkeit am 20. Januar 1489 in Villingen.

Am 5. Juli 1923 – also vor genau 100 Jahren - legte die in Grafing bei München am 12. Mai 1889 geborene Schwester Felicitas (Anna) Ellmerer in der Kongregation der Schwestern der hl. Elisabeth (Graue Schwestern) in Neisse ihre Ewigen Gelübde ab. - Die vielfältige Not welche die Weltwirtschaftskrise, Inflation und politische Unruhen mit sich brachten konnte Schwester Felicitas nicht davon abhalten

sich für immer an Christus zu binden und ihm ihr Leben in seiner Nachfolge im Orden zu schenken.

Die Kongregation der Schwestern von der hl. Elisabeth war 1842 im oberschlesischen Neisse gegründet worden. Die Hauptaufgabe der Schwestern war die ambulante Krankenpflege. Darüber hinaus gingen sie vielfältigen sozial-caritativen Aufgaben nach. Die Gemeinschaft hatte sich rasch in Oberschlesien (und darüber hinaus) ausgebreitet.
Als Lehrerin und Erzieherin wirkte Schwester Felicitas in den Niederlassungen Breslau, Düsseldorf, Kupp und Neisse.
Beim Einmarsch der Roten Armee 1945 in Oberschlesien fiel eine Zahl von Schwestern dieser Kongregation zum Opfer. (Misshandlungen, Vergewaltigungen, Erschießungen). Am 25. März 1945 wurde Schwester Felicitas im St. Elisabeth Haus in Neisse erschossen. - Lieber wollte sie erschossen werden als ihr Keuschheitsgelübde zu brechen.
An der Wand stehend und die Arme in Kreuzesform ausgebreitet rief sie laut: "Es lebe Christus, der Kö...!" Dann brach sie von der tödlichen Kugel getroffen zusammen und starb.

Am 11. Juni 2022 wurde Schwester Felicitas zusammen mit 9 ihrer Mitschwestern im Breslauer Dom als Märtyrerin seliggesprochen.

Vor 5 Jahren fand vom 20. bis 26. August im litauischen Kaunas der 3. Europa-Kongress des OFS statt. Dort wurde das Projekt „Who ever believes in me, rivers of living water will flow from with him." (Joh. 7,38) ins Leben gerufen. Diese Initiative Well 4 Afrika realisiert seither Brunnen-Bauprojekte in den ärmeren Ländern Afrikas. OFS Gemeinden arbeiten in diesem Projekt mit Schwestern und Brüdern der gesamten franziskanischen Familie zusammen. (http:// www. well4africa.eu/index.php/de/)

Am 26. September feiern wir den Gedenktag des hl. Elzear dessen Todestag der 27. September 1323 ist.
Elzear, aus dem Grafengeschlecht Aniano im Königreich Neapel, der zusammen mit seiner Ehefrau, Delphina, dem Dritten Orden des hl. Franziskus angehörte, lebte seine Berufung in der Welt aus einem tiefgründigen Glauben heraus. Er unterstützte die Hilfsbedürftigen in vielfältiger Weise. Das Ehepaar führte beinahe ein klösterliches Leben in Gebet, Bußwerken, geistlicher Fortbildung und Liebesdiensten an den Armen. An seinem Tisch speiste es täglich 12 Arme.

Am 29. November 1223 bestätigte Papst Honorius III. die von Franziskus verfasste Ordensregel durch eine Bulle. „Regel und Leben der Minderen Brüder ist dieses, nämlich unseres Herrn Jesu Christi heiliges Evangelium zu beobachten, durch ein Leben in Gehorsam, ohne Eigentum und in Keuschheit. Bruder Franziskus verspricht Gehorsam und Ehrerbietung dem Herrn Papst Honorius und seinen rechtmäßigen Nachfolgern sowie der Römischen Kirche:“ (BR 1,1-2).

Franziskus und seine ersten elf Gefährten hatten bereits von Papst Innozenz eine mündliche Gutheißung ihrer Lebensform erhalten und sich unter den Schutz des Papstes gestellt.

In wenigen Jahren war die Bruderschaft zu einer großen Schar in vielen Ländern Europas und dem Orient angewachsen. So genügte nun nicht mehr die mündliche Bestätigung der Lebensform. Mit dem Schritt zur schriftlichen, vom Papst bestätigten Regel, unterstellte sich Franziskus und seine Brüder endgültig der Kirche. Im Gegensatz zu den vielfältigen häretischen Gruppierungen, die in der Zeit von Franziskus auftraten und von denen man heute kaum noch spricht, wirken die Franziskaner noch heute segensreich in der gesamten katholischen Kirche. Jeder Bruder (Franziskaner, Kapuziner und Minorit) legt noch heute seine Gelübde auf die von Franziskus verfasste Regel, die heute freilich durch jeweils aktuelle Konstitutionen und Satzungen ergänzt ist, ab.

Josefa Schreiner
Anna Trottmann
Therese Schmied
Agnes Gasteiger
Elisabeth Baumgartner
Christa Böning
Gertraud Wagner
Marianne Schwarzfischer
Justine Schmid
Emma Blöchinger
Irmhild Pohlenz
Käthe Borsdorf
Theresia Huber
Georg Stadler
Arnold Nuss
Anna Blöchl
Anna Stadler
Christa Stranek
Waltraud Keck
Luise Walter
Max Bayer
Franz Weindl
Anna Petzl
Gertrud Jakob
Berta Schauer
Maria Putz
Anni Huber
Paula Schmid
Anni Schlecht
Gertraud Baader
Kathi Knödlseder
Rosemarie Buchner
Margarete Appel
Walburga Geischeder
Hildegard Janowski
Renate Zimmermann
Elisabeth Guggemoos
Rosemarie Haneberg
Pfr. Gotthard Würzinger
Franziska Wenisch
Friederike Wiedermann
Walburga Volkmann
Franziska Fleischmann
Ruth Kiener
Hermine Roth
Oskar Ernst

Herr, bleibe bei Ihnen

mit der Zusage deiner Liebe, mit deiner Kraft und Gnade, mit deinem Trost und Segen.

OFS-Termine für das Jahr 2023

Franziskanische Gemeinschaftstage 2023

in den Diözesen

15.07.23 **Diözesantag Bamberg/Würzburg**
14.-16.07.23 Diözesanwochenende
Bildungshaus der Franziskaner-Minoriten
Schwarzenberg in 91443 Scheinfeld

Diözesantag Passau/Regensburg
Termin wird noch bekannt gegeben

17.06.23 **Diözesantag**
Augsburg/Eichstätt/
München-Freising
Exerzitienhaus St. Paulus Leitershofen
Krippackerstraße 6, 86391 Stadtbergen

Herzliche Einladung dazu an die Brüder und Schwestern

der lokalen Gemeinschaften des OFS und
alle Interessierten!

Nähere Auskunft bei den Diözesansprecherinnen und über
die Geschäftsstelle

Einführungskurs für Interessierte, Einsteiger und Mitglieder des OFS -
Ordo Franciscanus Saecularis

In 13 Kapiteln wird die Spiritualität des OFS auf vielfältige Weise beleuchtet und eingeladen zur Auseinandersetzung mit Franziskus, seiner Lebensweise sowie eine Umsetzung ins Heute, ins persönliche Leben versucht!

Information und Anmeldung für 2023:

in der Geschäftsstelle des OFS Region Bayern in Altötting

bei Manuela Roscher 08671 / 880022

info@ofs-bayern.de

12.-14.05.23	**Regionalkapitel Bildungshaus Armstorf (nur für die Delegierten)**
Unterkunft	Bildungshaus Armstorf
Begleitung	OFS-Bayern Team
Anmeldung	☏ 08671 880022, Geschäftsstelle OFS Bayern, Manuela Roscher Mail: info@ofs-bayern.de

20. – 22.01.2023 „Im Namen des Herrn!“ (BR1)

Franziskanisches Grundlagenseminar

Unterkunft:	Bildungshaus Kloster Schwarzenberg Klosterhof1, 91443 Scheinfeld
Referent	Br. Markus Scholz, OFM Conv.
Anmeldung:	☎ 09162 928890
Kursgebühr	€ 50,00 (zzgl. Pensionskosten)

Regeln sollen dem Leben dienen – so auch die Regeln, die der hl. Franziskus vor acht Jahrhunderten verfasst hat, um einem Leben nach dem Evangelium eine gewisse Praxis und Struktur zu geben. Bis heute sind diese franziskanischen Texte rechtliche, vor allem aber geistliche Grundlage für die Gestaltung eines brüderlichen und schwesterlichen Miteinanders.

---

19. – 23.07.2023 OFS-Freizeit in Maria Eck

Unterkunft:	Kloster Maria Eck, bei Siegsdorf
Begleitung:	Joachim und Pia Kracht, OFS
Anmeldung:	☎ 09351 1679, joachim.kracht@kabelmail.de oder Pia.Kracht@t-online.de
Kosten:	Nach Zimmerkategorie Übernachtung zwischen 25 und 30 EURO, Mittagessen 12 EURO, Frühstück und Abendessen jeweils 5 EURO. Stand: 2021
Hinweis:	Beginn am Mittwoch mit dem Abendessen und Ende am Sonntag mit dem Frühstück!

31.08 - 3.09.2023 Franziskanische Wandertage

Unterkunft: Gemünden am Main

Begleitung: Joachim und Pia Kracht; ☎ 09351 1679

Hinweis: Wandertage in Spessart und Röhn
- Nonnenpfad
- Franziskusweg in der Röhn
- Teil vom Fränkischen Marienwanderweg

---

08 – 14.10.2023 Religiöse Woche des Franziskanischen Krankenapostolates FKA

Unterkunft: Caritashaus St. Elisabeth in Altötting

Begleitung: Pia und Joachim Kracht, Lothar und Manuela Roscher, Pater Markus Scholz, Pater Siegbert Mayer

Anmeldung: Pia Kracht,
☎: 09351 1679
✉: Pia.Kracht@t-online.de
Kosten: ca. 365,- EURO
Übernachtung mit Vollpension

Hinweis: Pflegebedarf ist bei Anmeldung abzuklären!

---

22. April 2023 Wallfahrt zur Heiligen Crescentia

Wallfahrt der Diözesen Eichstätt, Augsburg und München Freising am Samstag, 22. April 2023 zur Heiligen Crescentia in Kaufbeuren. (Die Einladung dazu wird rechtzeitig folgen.)

Bei Interesse bieten wir auch ein Wochenende zur „Einführung in das Stundengebet an.“

Die Frucht der Stille ist das Gebet.
Die Frucht des Gebetes ist der Glaube.
Die Frucht des Glaubens ist die Liebe.
Die Frucht der Liebe ist das Dienen.
Die Frucht des Dienens ist der Friede.

Gebet von Mutter Theresa

Geschäftsstelle OFS Region Bayern

84503 Altötting
Kapellplatz 9, Kloster St. Magdalena
Telefon: 08671 880022; Bürozeit Mittwoch
E-Mail-Adresse: info@ofs-bayern.de
Homepage: **www.ofs-bayern.de**

Bankverbindung: Wiesbadener Volksbank

Kto. DE03 5109 0000 0077 0038 00
BIC: WIBADE5W

Titelseite: Die **Hauptmann-von-Köpenick-Skulptur** ist ein Bronzestandbild der historischen Figur des Hauptmanns von Köpenick. Es befindet sich am Eingang des Köpenicker Rathauses im Berliner Ortsteil Köpenick.

Gesamtherstellung: Druckerei Grote, Lohra. M. – Gestaltung Joachim Kracht